

Antwort

der Bundesregierung

**auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Franziska Gminder, Stephan Protschka, Peter Felser, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der AfD
– Drucksache 19/29088 –**

Furan und Cadmium in Babybreien

Vorbemerkung der Fragesteller

„Unsere Kleinsten sind schützenswert“, heißt es in einer Rede der Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft Julia Klöckner über Kinderernährung (vgl. <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/bulletin/rede-der-bundesministerin-fuer-ernaehrung-und-landwirtschaft-julia-kloeckner--1687258>).

Dennoch wurde im März 2021 ein Bericht von Öko-Test veröffentlicht, dass von 20 getesteten Gemüsebreien für Babys von bekannten Herstellern nur zwei mit der Note „gut“ abgeschnitten hätten, die restlichen wurden mit der Note „mittelmäßig“ oder gar nur mit „ungenügend“ bewertet (vgl. https://www.oekotest.de/kinder-familie/Babyglaeschen-im-Test-Nur-zwei-Gemuesebrei-e-sind-empfehlenswert_11724_1.html). In allen untersuchten Gemüsebreien wurde der Stoff Furan nachgewiesen, der von der Weltgesundheitsorganisation als möglicherweise krebserregend eingestuft wird (vgl. o. g. Quelle). Daneben wurde in einem Gemüsebrei sogar ein giftiges Schwermetall (Cadmium), das auf Dauer nierenschädigend sein kann, gefunden (vgl. o. g. Quelle).

1. Ist der Bundesregierung die Untersuchung von 20 Gemüsebreien für Babys von Öko-Test bekannt (https://www.oekotest.de/kinder-familie/Babyglaeschen-im-Test-Nur-zwei-Gemuesebrei-e-sind-empfehlenswert_11724_1.html)?

Wenn ja, welche Schlussfolgerungen für ihr eigenes Handeln zieht die Bundesregierung aus dieser?

Die Untersuchung ist der Bundesregierung bekannt. Die untersuchten kommerziellen Breie gehören zur Kategorie Getreidebeikost und andere Beikost. Für diese Lebensmittelkategorie gibt es bzgl. Nitrat und Cadmium Höchstgehalte in der Verordnung (EG) Nr. 1881/2006 der Kommission vom 19. Dezember 2006 zur Festsetzung der Höchstgehalte für bestimmte Kontaminanten in Lebensmitteln, die einzuhalten sind. Die Bundesregierung setzt sich derzeit für die Senkung der bestehenden Cadmium-Höchstgehalte für Säuglings- und Kleinkinderernährung bei der Revision dieser Verordnung ein. Zum Auftreten von Furan in

Lebensmitteln werden ebenfalls geeignete Risikomanagementmaßnahmen auf EU-Ebene vorangetrieben. So werden derzeit EU-weit weitere Gehaltsdaten gesammelt. Anschließend wird die Europäische Kommission die Festlegung von Höchstgehalten prüfen. Die Bundesregierung unterstützt die Europäische Kommission bei diesem Vorhaben und beteiligt sich intensiv an den Diskussionen auf Expertenebene.

2. Ist der Bundesregierung bekannt, dass der Inhaltsstoff Furan in den untersuchten Gemüsebreien für Babys enthalten ist, und wenn ja, sieht die Bundesregierung ein Risiko bei dem Verzehr dieses Inhaltsstoffes für Babys (vgl. https://www.oekotest.de/kinder-familie/Babyglaeschen-im-Test-Nur-zwei-Gemuesebreie-sind-empfehlenswert_11724_1.html)?

Wenn ja, welches?

Das mögliche Auftreten von Furan in Säuglingsnahrung ist der Bundesregierung bekannt. In seinen Fragen und Antworten zu Furan in Lebensmitteln vom 28. Mai 2020 stellt das Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) zum Auftreten von Furan in Säuglingsnahrung fest:

„Aufgrund der vergleichsweise hohen Gehalte an Furan in Säuglingsnahrung sind Säuglinge pro Kilogramm Körpergewicht im Durchschnitt einer höheren Belastung ausgesetzt als andere Altersgruppen. Ob die zeitlich begrenzte Aufnahme von hohen Mengen Furan im Säuglingsalter tatsächlich eine besondere Gefahr für die Gesundheit darstellt, kann derzeit anhand der verfügbaren Informationen nicht zuverlässig beurteilt werden. Säuglinge sind jedoch generell eine besonders empfindliche Bevölkerungsgruppe, weshalb die Furanbelastung in Säuglingsnahrung vorsichtshalber reduziert werden sollte.“

(Quelle: https://www.bfr.bund.de/de/fragen_und_antworten_zu_furan_in_lebensmitteln-127914.html)

3. Ist der Bundesregierung bekannt, dass der Inhaltsstoff Cadmium in einem der untersuchten Gemüsebreie für Babys enthalten ist, und wenn ja, sieht die Bundesregierung ein Risiko bei dem Verzehr dieses Inhaltsstoffes für Babys (vgl. https://www.oekotest.de/kinder-familie/Babyglaeschen-im-Test-Nur-zwei-Gemuesebreie-sind-empfehlenswert_11724_1.html)?

Wenn ja, welches?

Das mögliche Auftreten von Cadmium in Säuglingsnahrung ist der Bundesregierung bekannt. Daher wurden dafür auf EU-Ebene Höchstgehalte festgesetzt. Bei Überschreitung des Höchstgehalts ist der Brei nicht verkehrsfähig. Weiterführende Informationen zum Risiko bei der Aufnahme von Cadmium über Säuglingsnahrung finden sich in der Stellungnahme des BfR Nr. 026/2018 vom 7. August 2018 unter <https://www.bfr.bund.de/cm/343/eu-hoechstgehalte-fuer-cadmium-in-saeuglings-und-kleinkindernahrung-ausreichend.pdf>.

4. Liegen der Bundesregierung Kenntnisse vor, woher potenziell gesundheitsschädliche Inhaltsstoffe (vgl. Vorbemerkung der Fragesteller) in Babybreien stammen können, und wenn ja, welche sind dies?

Unerwünschte Stoffe gelangen über verschiedene Eintragspfade in Lebensmittel. Sie können z. B. aus der Umwelt stammen (sogenannte Umweltkontaminanten), im Zuge der landwirtschaftlichen Erzeugung die verwendeten Rohstoffe verunreinigen (sogenannte Agrarkontaminanten) oder als sogenannte Prozesskontaminanten während der Herstellung des Lebensmittels entstehen. Cad-

mium gelangt geogen, also auf natürliche Weise, oder aus anthropogenen Quellen, also vom Menschen verursacht, insbesondere durch Düngemittel und industrielle Emissionen, in die Nahrungskette. Furan hingegen ist eine Prozesskontaminante. Furan und seine Methylderivate bilden sich beim Erhitzen von Lebensmitteln durch thermische Veränderung von Inhaltsstoffen wie Kohlenhydraten, mehrfach ungesättigten Fettsäuren, Carotinoiden, Ascorbin- oder Citronensäure. Weitere bekannte Kontaminanten, die in Säuglingsnahrung auftreten können, sind u. a. Schwermetalle, Quecksilber, Arsen, Nitrat, Mykotoxine, 3-MCPD- und Glycidylester, Dioxine und polychlorierte Biphenyle (PCB), Polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), Melamin, Perchlorat, Acrylamid sowie pflanzeneigene Toxine und Pestizidrückstände. Für diese wurden ebenfalls aus Gründen des vorsorgenden Verbraucherschutzes Höchstgehalte festgelegt.

5. Plant die Bundesregierung bezogen auf die Aussage des Bundesinstituts für Risikobewertung (BfR), dass nach derzeitigen Erkenntnissen langfristige Schäden durch den Stoff Furan nicht ausgeschlossen werden können und dass kein Grenzwert für Furan festgelegt werden konnte, entsprechende Forschungsprojekte zu veranlassen, und wenn ja, welche (vgl. https://www.oekotest.de/kinder-familie/Babyglaeschen-im-Test-Nur-zwei-Gemues-ebereie-sind-empfehlenswert_11724_1.html)?

Das BMEL hat bereits in den Jahren 2014 bis 2015 das Forschungsprojekt „Untersuchung auf Vorkommen von Furan in wärmebehandelten Lebensmitteln und Fertiggerichten“ durchgeführt.

Außerdem hat das BfR im Rahmen der Kinder-Ernährungsstudie zur Erfassung des Lebensmittelverzehrs (KiESEL)-Studie repräsentative Daten über den Verzehr von Säuglings- und Kleinkindernahrung inkl. des Verzehrs von Gemüsebreien erhoben. Diese Daten können für eine Bewertung von Stoffen herangezogen werden. Darüber hinaus werden in der BfR-MEAL-Studie Lebensmittel umfangreich auf eine Vielzahl von Stoffen untersucht. In der Auswahl der Lebensmittel ist Säuglingsnahrung enthalten. Die Liste der untersuchten Stoffe enthält auch Cadmium und andere Schwermetalle (siehe http://www.bfr-meal-studie.de/cm/343/MEAL_Stoffliste_2020.pdf).

6. Plant die Bundesregierung Maßnahmen, sodass generell solche Stoffe, die gesundheitsschädlich sein können, zukünftig nicht mehr in Babybreien enthalten sind, und wenn ja, welche?

Die Verordnung (EG) Nr. 1881/2006 legt bereits für zahlreiche Kontaminanten wie insbesondere Schwermetalle, Quecksilber, Arsen, Nitrat, Mykotoxine, 3-MCPD- und Glycidylester, Dioxine und polychlorierte Biphenyle (PCB), Polyzyklische aromatische Kohlenwasserstoffe (PAK), Melamin, Perchlorat und bestimmte Pflanzentoxine spezifische Höchstgehalte in Säuglings- und Kleinkindernahrung fest. Höchstgehalte für Rückstände von Pflanzenschutzmitteln sind in der Verordnung (EG) Nr. 396/2005 in Lebensmittel allgemein bzw. für Säuglingsanfangs- und Folgenahrung in der Delegierten Verordnung (EU) 2016/127 und für Getreidebeikost und andere Beikost in der Diätverordnung geregelt. Zu Cadmium und Furan wird auf die Antwort zu Frage 1 verwiesen.

7. Plant die Bundesregierung, ähnlich wie beim Verbot von Zucker in Kindertee, Maßnahmen, die das Verbot bestimmter Inhaltsstoffe in Babybreien betreffen, und wenn ja, welche (vgl. <https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2020/083-babytee.html>)?

Bundesministerin Julia Klöckner hat den Zusatz von Zucker und anderen süßenden Zutaten in Säuglings- und Kleinkindertees verboten durch Erlass der Vierten Verordnung zur Änderung der Fruchtsaft- und Erfrischungsgetränkerverordnung vom 18. Mai 2020. Das Verbot gilt seit dem 29. Mai 2020. Die Verordnung ist ein wichtiger Teil der Nationalen Reduktions- und Innovationsstrategie, die Ende 2018 vom Kabinett beschlossen wurde.

Getreidebeikost und andere Beikost sind in der nationalen Diätverordnung geregelt, mit der die Richtlinie 2006/141/EG der Kommission vom 22. Dezember 2006 über Säuglingsanfangsnahrung und Folgenahrung und zur Änderung der Richtlinie 1999/21/EG in deutsches Recht umgesetzt wurde. Diese Vorgaben werden derzeit auf EU-Ebene überarbeitet. Deutschland beteiligt sich intensiv an den Arbeiten einer von der Europäischen Kommission eigens hierfür eingerichteten Task Force sowie der Expertengruppe der Europäischen Kommission für Lebensmittel für besondere Verbrauchergruppen und setzt sich in diesem Rahmen auch dafür ein, dass der Zusatz von Zucker zu kommerzieller Beikost künftig nicht mehr möglich sein wird.

8. Plant die Bundesregierung Maßnahmen, sodass Auslobungen auf Babybreigläsern verboten werden, die nicht wissenschaftlich bewiesen sind (z. B. Alpha-Linolensäure, eine Omega-3-Fettsäure, sei wichtig für die Entwicklung von Gehirn- und Nervenzellen) (vgl. https://www.oekotest.de/kinder-familie/Babyglaeschen-im-Test-Nur-zwei-Gemuesebreie-sind-empfehlenswert_11724_1.html)?

Nährwert- und gesundheitsbezogene Angaben sind in der Verordnung (EG) Nr. 1924/2006 des Europäischen Parlaments und des Rates vom 20. Dezember 2006 über nährwert- und gesundheitsbezogene Angaben über Lebensmittel (sogenannte Health Claims-Verordnung – HCVO) auf EU-Ebene abschließend geregelt. Es ist somit der Europäischen Kommission vorbehalten, inwiefern sie ihre Regelungskompetenz nutzt und weitere Maßnahmen ergreift.

Grundsätzlich sind alle nicht zugelassenen gesundheitsbezogenen Angaben über Lebensmittel seit Dezember 2012 verboten. Eine Ausnahme gilt für Claims, deren Verwendung ordnungsgemäß beantragt wurde und über die die Europäische Kommission noch nicht abschließend entschieden hat (sog. On-hold-Claims), da die wissenschaftliche Bewertung der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) noch aussteht. Zu diesen On-hold-Claims gehört auch die Angabe „Alpha-Linolensäure (eine Omega-3-Fettsäure), wichtig für die Entwicklung von Gehirn- und Nervenzellen“. On-hold-Claims dürfen in Deutschland grundsätzlich weiterverwendet werden, sofern sie schon vor Inkrafttreten der HCVO in Deutschland rechtmäßig im Verkehr waren. Ausdrücklich nicht verwendet werden dürfen On-hold-Claims, die nur in anderen Mitgliedstaaten, nicht aber in Deutschland rechtmäßig im Gebrauch waren und sind. Die Kontrolle der Einhaltung dieser Vorgaben ist eine Aufgabe der zuständigen Landesbehörden.